

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 42 (1938-1939)
Heft: 19

Artikel: Die Linde zu Freiburg
Autor: Reithard, J.J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-671255>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den Gedanken. Seit langem hatte er den Wunsch gehegt, eine Stadt zu erbauen, doch immer hatte ihm der richtige Platz gefehlt. Hier nun breitete sich eine Gegend aus, die sich ausgezeichnet dafür eignete. Es sollte eine freie Stadt werden, auf Felsen erbaut und umspült von der Sarine. Mit Begeisterung dachte er über seinen Plan nach. Die Stadt sollte ein Banner bekommen, und welche Farbe würde er für seine freie Stadt wählen? Plötzlich warf er einen Blick auf seine Kleidung. Welch eine Überraschung bot sich ihm

da! Die eine Seite seines Anzuges war schwarz mit Ruß überzogen, die andere dagegen war weiß von Mehl. Lachend näherte er sich seinem Lager und beguckte es genauer. In Ermangelung von etwas Besserem hatten der Köhler und seine Frau sein Lager mit Kohlen und Mehlsäcken hergerichtet. Diese originelle Idee seiner Gastgeber brachte ihn auf den Gedanken, seiner neuen und freien Stadt ein weiß und schwarzes Banner zu schenken.

E. Dachzelt.

Die Linde zu Freiburg.

Zu Freiburg auf dem Rathausplatz
 Steht eine Linde;
 Leis rauscht ihr grüner Blätterschab
 Im kühlen Winde;
 Die Linde, die da rauscht so leis,
 War einst ein fast verwelktes Reis.
 Von eines Kriegers Eisenhut
 Nickt' es verloren,
 Und der es trug, er schlug sich gut
 Vor Murtens Toren
 Als der gewalt'ge Sieg geglückt,
 Hat er damit den Helm geschmückt.
 Und Freiburgs Fenner sprach dies Wort:
 „Lauf heim und sage,
 Daß wir gesiegt, den Unfern dort
 Noch heut am Tage!
 Je bald' du die Stadt erreichst,
 Je rascher dort die Angst entweicht!“
 Und folgsam macht der Bote gleich
 Sich auf die Beine;
 Die andern sammeln Schätze reich —
 Er wünscht sich keine;
 Der größte Schatz, den er gewann,
 Ist: Daß er Sieg verkünden kann.
 Er läuft in Eil', er rennt in Hast,
 Der biedre Knabe,
 Gönnt keine Ruh' sich, keine Rast

Und keine Labe,
 Der Waldbach schäumt, die Sonne sticht,
 Fast bricht sein Herz — er achtet's nicht.
 Und atemlos, mit letzter Kraft,
 Hat er's erzwungen,
 Ist durch den Kreis der Bürgerschaft
 Hindurch gedrungen:
 Auf selben Platz, wo rauschend heut
 Die alte Linde Schatten streut.

Dort steckt er ein den Speer mit Macht,
 Sich dran zu ranken;
 Sein Busen fliegt, sein Auge lacht —
 Man sieht ihn wanken,
 Doch faßt er sich und donnert: „Sieg!“
 Dann sank er zuckend hin und schwieg.

Gebrochen war in stolzer Lust
 Sein treues Herze;
 Der Bürger angstentladne Brust
 Erlag dem Schmerze.
 Das Siegesfest in Freiburg ward
 Zu einer stillen Trauerfahrt.

Man nahm das welke Lindenschöß
 Vom Hut des Knaben
 Und hat, wo er sein Auge schloß,
 Es eingegraben;
 Draus ward die Linde, die noch heut
 Auf selbem Platze Schatten streut.

J. J. Reithard.